

angehört hat, ist in der Person eines dieser Einwohnere ermittelt und verhaftet worden.

X Wittweide. In der gestrigen Ausschreibung der Baumwollspinnerei Wittweide wurde beschlossen, der am 22. September in Wittweide stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 20% in Vorschlag zu bringen.

Wienstadt bei Annaberg. Der 22 Jahre alte Tischler Walter Bauer aus Grätz bei Miesja verstarb gestern morgen beim einer hier zur Ausweildung herrschend bedenklichen Seuche, die 20 Jahre alte Meta Schmidt aus Miesja bei Miesja, und dann die hiesige Frau erkrankte. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus nach Annaberg überführt, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt. **Flauen i. B.** In das hiesige Krankenhaus ist wiederum eine aus fünf Personen bestehende Familie, die an Pilzvergiftung erkrankt ist, eingeliefert worden. In ganzen befinden sich nunmehr zwei... als Verlorne wegen Pilzvergiftung in Behandlung.

Forst. Nachdem die bisherigen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne nennenswerten Ergebnissen geblieben waren, hat jetzt der Regierungspräsident von Schwaben in Frankfurt a. O. die Vermittlung übernommen und für Donnerstag eine Sitzung einberufen, zu der Vertreter der an der Aufsperrung beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen geladen sind. Zu den Besprechungen werden auch je ein unorganisiertes Vertreter aus den in Betracht kommenden Orten der Gegend hinzugezogen werden. In Vertretung des Regierungspräsidenten wird der Geheimrat Regierungsrat Dr.-Ing. Dänker aus Frankfurt a. O. die Konferenz leiten.

Senftenberg. Am Donnerstag sind im Ubraumtrieb der Grube Marga zwei Arbeiter infolge Abrutschens von Sandmassen verunglückt worden. Während ein gollischer Arbeiter rechtzeitig noch befreit und ins Leben wieder zurückgebracht werden konnte, ist dies bei dem 22 Jahre alten Arbeiter Paul Bogoda nicht mehr möglich gewesen. Begräbt ist aus Grube M.

Die Sicherheit der Spareinlagen im Kriegszustand.

Obgleich schon in Nr. 172 d. Bl. bei der Ratig „Aun auf die Berliner Sparkassen“ der Beunruhigung der Sparer entgegengetreten worden ist, so muß doch immer wiederholt werden, daß selbst in einem unglücklichen Kriege das Vermögen der einzelnen nirgends sicherer aufgehoben sein kann als bei einer Sparkasse. Hier die Einlagen der Sparer haben bekanntlich: 1. das eigene Vermögen der Sparer — d. h. die Rücklagen — 2. das gesamte Vermögen der Stadt oder der Gemeinde, d. h. die Haftung übernommen hat, 3. die gesamte Steuerkraft der betr. Stadt oder Gemeinde und 4. die Forderungen der Sparkasse selbst. Wenn es hierauf sich von selbst ergibt, daß die Sicherheit der Sparkasse eine besonders gute ist, wo ein großer Sparkassenvertrauensfonds und große sonstige Vermögensbestände und leistungsfähige Ökonomiekräfte der betr. Gemeinde zur Verfügung stehen, so ist doch vor allen Dingen die den Sparkassen rechtlich vorgeschriebene Anlegung der Geldbestände das hauptsächlichste die unbedingte Sicherheit der Sparkassen begründende Moment. Diese Anlegung der Gelder der Sparkassen erfolgt je bekanntlich in der Hauptsache in vorzüglich ausgewählten, einflussreichen, nur bis zur Hälfte des Grundvermögens gehenden Hypotheken und in unbedingten Wertpapieren, jedoch schon die durch Hypotheken, durch Wertpapiere und Schuldscheine von Gemeinden sichergestellten Ansprüche in Verbindung mit dem eigenen Vermögen der Kasse ausreichende Deckung für die Einlagen bieten, ohne daß die Stadt oder die Gemeinde in Anspruch genommen zu werden braucht. Das Gleiche gilt für den Kriegszustand. In den Jahren 1866, 1870/71 haben alle Sparkassen den an sie gestellten Anforderungen voll entsprochen. Niemand hat bei einer beherrschenden Sparkasse einen Pfennig verloren. Mit dem Tage der Mobilmachung würde das Reich für Flüssigmachung von Mitteln unter seiner Garantie hinreichend sorgen und gegen Verpfändung von Wertpapieren Darlehensscheine ausgeben, die als vollständige Zahlungsmittel dienen werden. Unter Kulturstaaten ist im Kriege das Privateigentum unantastbar. Die Sparkassengelder sind selbstverständlich Privateigentum und die Sparkassen können nach den Grundzügen des Völkerrechts nicht zu Zahlungen an das Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden. Die sonderbarer Weise immer noch vereinzelt vorhandene Annahme, daß z. B. die Sparnisse zur Deckung der Kriegskosten verwendet und unter Umständen verloren gehen könnten, trifft deshalb nicht zu. Sollten durch einen Krieg an den verpfändeten Grundstücken Wertvermindierungen eintreten, die die Sicherheit beeinträchtigen, so müßte das Reich vollständigen Ersatz leisten. Geradezu als sinnlos müßte es bezeichnet werden, wenn in Kriegzeiten von der Sparkasse Geld um deswillen abgehoben würde, um es zu Hause im Strumpf oder in der Kommode aufzubewahren, denn jedenfalls ist in Kriegzeiten die Gefahr sehr groß, daß das von der Sparkasse abgehobene Geld dem Eigentümer zu Hause oder anderswo genommen wird. Nicht oft und nicht bestimmt genug kann deshalb an alle Sparer mit der ersten Mahnung herangetreten werden, in künftigen Zeiten den Sparkassen gegenüber eine besonnene und vertrauensvolle Haltung zu beobachten und nur den unbedingt notwendigen Betrag abzurufen, dagegen aber jede verfügbare Markt zur Sparkasse zu schaffen und dort aufbewahren zu lassen, weil ein Verlust auf keinen Fall erwünscht und deshalb mit Recht immer wieder gesagt werden muß, daß selbst in einem unglücklichen Kriege das Geld nirgends sicherer aufgehoben sein kann als bei einer Sparkasse.

Bermischtes.

XX. Ein Charakterbild des Generals Putnik. Der Name des Generals Putnik, der serbischen Armee, des Generals Putnik, ist durch seine Be-

fangnahme und ritterliche Freileistung nach vor Ausbruch des Krieges in aller Welt gekommen. Kurz weiterhin wird sich die Welt noch viel mit ihm beschäftigen, denn er ist die Seele des serbischen Heeres, und unter seiner Leitung werden die kriegerischen Operationen auf serbischer Seite liegen. Wenn bisher seine Persönlichkeit dem westlichen Europa weniger bekannt ist, so liegt dies an der außerordentlichen Zurückhaltung dieses vorzüglichen Offiziers, der politisch niemals hervorgetreten ist und den Beinamen des „großen Schweigers“ auch für sich in Anspruch nehmen dürfte. In einem eingehenden Charakterbild nennt ihn ein Korrespondent des Daily Telegraph, der ihn im Balkankrieg persönlich beobachtet konnte, „einen der schärfsten und vorzüglichsten militärischen Befehlshaber der Gegenwart“. Seiner strategischen und taktischen Begabung verdankt Serbien zum großen Teil seine überraschenden Erfolge gegen die Türken und seinen noch überraschenderen Sieg über Bulgarien. Vor mehr als 60 Jahren im südböhmischen Gebirge geboren, hat er sein ganzes Leben als Soldat verbracht. Noch als Kadett kam er auf die Militärschule in St. Petersburg. Nachdem er dort seine Studien absolviert hatte, ging er nach Frankreich und vollendete seine militärische Ausbildung durch ein mehrjähriges Studium auf der Kriegsschule von St. Cyr und dem Polytechnikum. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurde er sogleich zum Generalstab kommandiert und nahm lebhaften Anteil an der Ausbildung und Neuformierung der serbischen Armee. Wie er die Kräfte der serbischen Armee reorganisierte, so führte er auch die Reuerrüstung der serbischen Infanterie mit Kausergewehren im Jahre 1899 durch und war seitdem unablässig bemüht, die Tüchtigkeit der Truppen zu heben. General Putnik ist ein genauer Kenner der Heeresorganisationen der modernen Kulturländer; er hat öfters Wanderver in Deutschland, Frankreich und Rußland mitgemacht und mit aufmerksamem Blick alles aufgenommen, was ihm für das Heer seines Vaterlandes verwertbar schien. Sein bescheidenes zurückhaltendes Wesen ist eher das eines Gelehrten, wie denn auch sein Lieblingsstudium der Kriegsgeschichte gewidmet ist. Er spricht fließend fünf Sprachen und ist in den verschiedenen Literaturen gut bewandert. Trotz dieser wissenschaftlichen Arbeiten hat er aber den engsten Zusammenhang mit den Offizieren und Gemeinen des Heeres bewahrt, die ihn lieben und ein unbegrenztes Vertrauen zu ihm als ihrem Führer besitzen.

XX. Das Kriegsgericht der Krähen. Eine eigenartige Beobachtung machte kürzlich der bekannte englische Naturforscher Richardson Witt. Er wanderte durch den Wald, als er plötzlich, wie im Bulletin der Ornithologischen Gesellschaft mitgeteilt wird, durch Lärmende Krähenlärm aufgefordert wurde. Er blickte empor und sah in den Ästen einer mächtigen alten Eiche eine ganze Schar Krähen, die einen wilden Lärm vollführten. Einer der Vögel schien gleichsam den Vorsitz zu führen; die anderen gruppierten sich im Halbkreis um diese „Präsidentin“ und schienen eine in der Wäite stehende unglückliche Genossin mit Scheltworten zu überhäufen. Als eine Krähe, die der Gegenstand des Jornes ihrer Geschworenen war, bemühte sich, zu antworten. Aber die Mehrheit schien doch recht zu behalten, denn plötzlich ging es wie ein Jittern durch den Körper des Vogels, und er senkte den Kopf, als erste er Gnade. Allein die bemähte Haltung schien den Jorn der anderen nicht zu befriedigen; die „Präsidentin“ ließ einen schrillen Schrei aus, und sofort stürzten sich nun alle auf die „Angeklagte“ und mißhandelten sie, daß sie hebern nur so haben. Dann ließen sie, wie befehligt über ein vollzogenes Urteil, von ihrem Opfer ab. Die Krähen hatten ihr Kriegsgericht abgehalten. Welchen Vergehen sich freilich die Beurteilte schuldig gemacht hat, bleibt das Geheimnis der Krähenvelt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Juli 1914.

X Berlin. Die Berliner Großbanken haben beim Oberpräsidenten die Einstellung des Umlaßhandels beantragt. Der Oberpräsident erklärte: Eine Notierung von Terminkursen in Wertpapieren findet bis auf weiteres nicht statt. Um die Abwicklung von laufenden Termingeschäften per Ultimo Juli zu ermöglichen, soll heute gleichzeitig mit der Festsetzung der Kassa für 1/1, Uge soweit möglich eine Notierung der Terminkurse per Ultimo d. M. erfolgen.

X Berlin. Der 47 Jahre alte Kaufmann Friedrich Gerbode aus Berlin fuhr in einem Boot auf der Wannsee hinaus, trat Bist und sprang ins Wasser. In den Tücheln des Bootes befanden sich viele Wertgegenstände, Geld und Wertpapiere.

X Potsdam. Der Kronprinz ist heute vormittag hier eingetroffen.

X Stuttgart. Bei den gestrigen sozialdemokratischen Demonstrationen in Alt-Stuttgart kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten, jedoch besonders in späteren Nachmittags die Lage kritisch war und zur Absperzung des Gesundheitsamtes als Feuerplatz des Grenadier-Regiments „Königin Olga“ in Anspruch genommen werden mußte. Auf dem Schloßplatz wurden die Schutzleute mit Steinen beworfen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

X Helgoland. Großes Aufsehen erregte gestern unter den Badegästen auf Helgoland die plötzliche Verhaftung zweier Herren, deren Geschehen schon seit einigen Tagen Anlaß zu allseitigen Gerüchten gegeben hatte. Es handelt sich um einen Schriftsteller und einen Mittelmeister A. D.; es besteht der Verdacht, daß sie sich gegen den § 175 des Strafgesetzbuches vergangen haben. Beide Herren kommen aus Berlin.

X Rahlia. Durch ein Großfeuer wurden hier zehn Scheunen mit den gesamten Getreidevorräten zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

X Breslau. Der hiesige Verein deutscher Studenten wurde, wie es heißt, wegen der Umtriebe hiesiger deutschösterreichischer Studenten gegen den jetzigen Rektor aufgelöst.

X Kassel. Die Blätter melden aus Kassa: Auf dem im Abhauen begriffenen Kahlbergwerk Kaja II ereignete sich heute Nacht eine schreckliche Dynamitexplosion, bei der 11 Bergleute und 1 Steiger tödlich verunglückten. Die Dynamitexplosion erfolgte um 1 Uhr in einem engen Stollen. In der Stollen befanden sich 12 Mann, die durch die explodierenden 80 Pfund Dynamit in Regen gerieten wurden. Nur ein Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Da die Bräute des Unglücks sämtlich der Explosion zum Opfer gefallen sind, ist über die Entschuldigungsfrage nicht zu ermitteln.

X Paris. Die militärische Kommission, die beauftragt worden war, die östlichen Gebiete und dort insbesondere die besetzten Plätze und die Verhältnisse zu untersuchen, hat in der Zeit vom 17. bis 27. Juli die großen Lager im Osten besichtigt und nach der „Agence Havas“ festgestellt, daß die untersuchten Plätze mit Vorräten, Waffen und sonstigen Verteidigungsmitteln genügend versehen sind, um vollkommen die Aufgaben erfüllen zu können, deren Lösung man von ihnen erwartet.

X Paris. Aus Rabat wird gemeldet, daß am 25. Juli im Innern ein neuer Kampf zwischen französischen Truppen und den Riata-Beuten stattfand. Die letzteren seien mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden; die Franzosen hätten 6 Tote.

X Rabat. Der Kampf, den die Kolonne Gouraud am 26. Juli zu bestehen hatte, war sehr erbittert und mußte in einem schwierigen Gelände geführt werden. Die kassabergischen Gebirge zum Stamme der Riata. Die Truppen gingen mehrfach mit dem Bajonet vor. Am Abend machten die Riata einen neuen Angriff. In dem Kampfe, der sich entspann, hatten die Franzosen 66 Tote und 90 Verwundete. Es fielen 20 Europäer, darunter 8 Offiziere. Verwundet wurden 87 Europäer.

X Paris. Im Prozeß Gallauz (siehe Frankreich) verurteilten die Geschworenen die Schuldfrage. Daraufhin wurde Frau Gallauz freigesprochen. Bei der Verhandlung des Wahrspruches brach ein Teil des Publikums in lauten Schreien aus, ein anderer in harmlose Protestrufe aus. Labot schloß seine Verteidigung mit den Worten: Sprechen Sie Frau Gallauz frei! Sparen wir unseren Jörn für unsere äußeren Feinde auf und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Gewissen, uns einträchtig gegen die Gefahr zu wenden, die uns bedroht. (Beifall.)

X Paris. Der „Figaro“ erörtert den Freispruch der Frau Gallauz in einem überaus heftigen Artikel, in dem es u. a. heißt: Durch diesen ungeheuerlichen Skandal unserer Zeit hat sich die rabulische Republik mit Rot und Dint beschmutzt. Die Richter, die sich zu dieser abscheulichen Parodie der Gerechtigkeit herabgelassen haben, bedecken sich mit unauflöslicher Scham. Gallauz hat diesen Freispruch den angsterfüllten Geschworenen einer vor Furcht zitternden Regierung und bestochenen Richtern entzogen. Von heute ab müssen wir uns auf die Rache Gallauz und seiner Anhänger gefaßt machen. Gerade im Augenblicke, wo Frankreich so sehr der Gerechtigkeit und des Rechtes bedarf, um stark zu sein, hat die rabulische Partei ihrem Führer einen schmachvollen Triumph bereitet. — In den übrigen Blättern finden sich nur spärliche Kommentare. Der „Parisien“ sagt: Alle guten Bürger, die die Rechtspflege achten, müssen sich vor diesem Wahrspruch beugen. Die Angelegenheit der Frau Gallauz ist erledigt.

X Paris. Der Obmann des Patriotenvereins Barres erklärt einen Antrag, in dem er die Pariser auffordert, den Präsidenten Poincaré bei seiner Ankunft zu begrüßen und demjenigen zuzujubeln, der (soeben das russische Bündnis) fester geknüpft und die Triplicente verurteilt habe. Alle Franzosen, die den Präsidenten auf dem Wege vom Nordbahnhof zum Elysee begrüßten, würden damit bekunden, daß sie Freunde der Triplicente seien und sich geschlossen um die Triplicente scharen wollten.

X London. Der Herzog von Connaught nahm, wie aus Kanada gemeldet wird, mit seinem Motorboot an einer Fahrt in Renora teil, als das Boot auf einem schwimmenden Baumstamm ausfuhr und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog, sowie sein Gefolge noch rechtzeitig an Bord nehmen. Im nächsten Augenblicke verschwand das Boot des Herzogs in den Fluten.

Der österreichisch-serbische Krieg.

*** Hamburg.** Die „Neue Hamburger Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, derzufolge der Prinz erklärt habe, daß er zu seiner Freude in der englischen Beobachtung eine ruhige Auffassung der Lage habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erlaube ihm mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht vergessen, wie schwere wirtschaftliche Folgen ein Weltkrieg mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleiben werde.

*** Flensburg.** Aus Anlaß der drohenden Kriegsgefahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischen eine Flucht der Badegäste bemerkbar. Von Skt reifen gestern etwa 1000 Badegäste ab. — Die Flensburger Reeder haben ihre Kapitäne, soweit diese in russischen Häfen liegen, angewiesen, bei der geringsten Verschärfung der Lage sofort aus den russischen Häfen zu dampfen. Die nach Rußland bestimmten Flensburger Dampfer sind im Kaiser-Wilhelm-Kanal zurückgehalten worden. Die Dampfer haben Order, zu warten, bis die Lage sich geklärt hat.

X Berlin. Das Reichliche Telegraphenbureau verbreitet unter Berufung auf amtliche Ermächtigung eine Meldung des Inhalts: Deutschland habe die englischen Vorschläge abgelehnt, da die deutsche Diplomatie es vorziehe, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen. Wolffe Bureau stellt fest, daß das genannte Bureau von keiner amtlichen Stelle zur Verbreitung einer derartigen Meldung ermächtigt worden ist und verweist im übrigen auf die betr. Meldung der Röllischen Zeitung. (Siehe Beilage.)

X Berlin. Auf eine angebliche Meldung der Frankfurter Zeitung wurde gestern abend in verschiedenen deutschen Städten die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe in Paris eine beschränkte Note überreicht, in der sie anfrage, wie die französische Regierung sich im Falle eines Krieges mit Rußland zu verhalten gedenke. Die Frankfurter Zeitung legt Wert darauf, daß sie weder diese noch eine ähnliche Meldung verbreitet habe.

X Berlin. Der hiesige russische Wochenschrift Ewerbesow ist heute morgen von seinem Urlaub zurückgekehrt.

X Berlin. Nach Schluß der gestrigen sozialdemokratischen Protestversammlungen gegen den Krieg begaben sich Tausende von Versammlungsteilnehmern nach der